

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 4

Rubrik: Lesermeinungen : die Alten kommen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Alten kommen



Titelbild vom Buch «Die Alten kommen»

Das Buch «Die Alten kommen» von Heiner Hug ist bei unseren Leserinnen und Lesern auf Interesse gestossen, das zeigen nicht nur die Leserbriefe, sondern auch die vielen Buchbestellungen. (Obwohl einige den Preis des Buches beanstandeten.) Aber auf die Barrikaden steigen, um die Alten an die Macht zu bringen, werden die Zeitlupe-Leserinnen und -Leser wegen dieses Buches nicht. Im grossen und ganzen sind sie mit der Stellung der älteren Menschen in unserer Gesellschaft zufrieden. Viele finden, die Alten sollten nicht über die Pensionierung hinaus an ihren Sesseln – in Politik oder Beruf – kleben bleiben. Und wer ein politisches Amt übernehmen möchte, würde sich nicht nur der Besserstellung älterer Menschen annehmen. Trotzdem sollten «die Alten» nicht einfach die Hände in den Schoss legen und warten, bis jemand etwas für sie tut oder sie dazu aufmuntert, sondern sich vermehrt engagieren.

Zum Buch

Wir Alten kommen!

Dieses Buch ist eine Wucht. Jeden Satz möchte man gleich dick unterstreichen und ja dazu sagen. Ja dazu, dass wir Alten noch positive Kräfte in uns haben. Das Buch ist deshalb so wichtig, weil es uns Alten Mut und Kraft gibt, vorwärts zu schauen. Hug sagt aber auch, erst wenn wir zusammenhalten und uns unserer Kräfte bewusst sind, wird und muss es uns gelingen, unsere wohlverdienten Rechte zu verwirklichen.

Herr E. Sch. in K.

Ein packendes Buch

Das Buch ist in gut leserlichem Druck, in flüssiger, prägnanter Sprache geschrieben, so dass es auch uns Senioren packt. Besonders hat mich interessiert, wie unsere Vorfahren das Problem mit den älteren Menschen lösten. Diese gut fundierten Nachforschungen sind interessant. Man kann dem jungen Mann nur gratulieren und danken, dass er so mutig und gründlich «das heisse Eisen» der Alten anpackte. Bestimmt gibt sein aufschlussreiches Buch Anregungen zum Kurswechsel in der Alterspolitik. Zum Glück leben wir seit 5 Jahren in dem Alterswohnheim Riedhof in Zürich-Höngg, wo man uns für voll nimmt und wir uns frei und doch geborgen fühlen. Auch das gibt es! *Frau G. F.-K. in Z.*

Das Buch ist zu teuer

Ich habe das Buch von Heiner Hug nicht gelesen. Meine Frage: «An wen richtet sich dieser Aufruf?» Ich vermute, besonders an Männer, d. h. geistig aktive und körperlich rüstige, bei der heutigen hohen Lebenswartung «junge Alte». Dann danke ich, denn ärgern kann ich mich, ohne durch Ansichten und Einsichten eines Buchautors dazu aufgestachelt zu werden. Auch schreibt Frau Glauser in einer uns Alten nicht geläufigen Sprache (z. B. Rundumschlag). So bin ich mit

dieser Besprechung nicht nur nicht zufrieden, sondern eher empört. Wir sollen trotz Renten, die nicht einmal das Existenzminimum decken, ein Buch zu Fr. 39.80 kaufen, um es beurteilen zu können. So können wir nicht haushalten, der Betrag ist für uns eine Summe, die auszulegen wohl die meisten sich vorher überlegen. Entschuldigung, Sie wollten eine Stellungnahme zu diesem Buch. Meiner Ansicht nach soll man nicht etwas bewerten, das man nicht selber gelesen hat.

Frau E. B.-B. in Z.

Andere Aufgaben

Platz machen

Es sollte nicht heissen, «Die Alten kommen», sondern die Alten gehen. Denn es sollte Platz gemacht werden für die Jungen, die auch einmal an die Topstellungen kommen könnten. Die Alten sollten die Plätze freigeben: Es ist doch so schön, frei zu sein, keine Termine einhalten zu müssen, und es reicht, wenn man noch ein wenig arbeiten könnte, um in Schwung zu bleiben. Auch das Gebrauchtwerden ist schön. Mein Bruder sagte einmal zu mir: «In meinem Stuhl ist schon mein Vorgänger an einem Herzinfarkt gestorben.» Und er gab seine hohe Stellung rechtzeitig auf, denn er wollte nicht dasselbe Schicksal erleiden. Nun arbeitet er noch im stillen und freut sich seines Erfolges. Sollte ich ein politisches Mandat übernehmen, wäre mein grosses Ziel, Friede auf Erden herzustellen und viel für die Erhaltung der Fauna zu tun. Es ist sehr schwer, das möglich zu machen, weil die Menschen gemeinsam nichts tun. Es sind sehr wenige, die das Gute wollen, und ich stände da wie ein Baum im Sturm, der doch mal geknickt wird.

Frau E. V. in D.

Nicht einfach in den Tag hinein leben

Sie kommen allerdings, die Alten, und zwar en masse, wie man den Statistiken entnimmt, und wirken tatsächlich be-

drohlich für die zuständigen Stellen mit den zu erwartenden Problemen. Eines ist erforderlich: Wir Alten dürfen nicht einfach so in den Tag hinein leben – wohin spazieren, fahren, sitzen, ins Café, zur Freundin, in den Club, in die Stadt, aufs Land? – Es wird so viel geboten, z. T. gratis, billiger, mit Extrapreisen für Senioren, so dass täglich neue Abwechslungen bereitstehen. Zum Glück existieren auch Stellen mit Arbeitsangeboten, so dass jeder/jede auf seine/ihre Fassung tätig sein kann/darf. Heiner Hug meint es gut, zu gut, denn würden die Alten noch wichtige Posten einnehmen, wie schnell würden die Jungen auf die Barrikaden steigen und rufen: «Diese Sesselkleber, Nimmersatt ...». Meines Erachtens finden Senioren, die sich noch fit fühlen, selber eine ihnen zusagende Beschäftigung; auf alle Fälle nicht in der Politik, nur um ihre eigenen Interessen zu vertreten, sondern in gemeinnützigen Institutionen. Es stehen heute auf der Welt so viele schwere Probleme an, so dass wir Alten nicht noch zusätzliche Forderungen stellen dürfen und mit unserem Los zufrieden sein können. Ausnahmen gibt es natürlich immer und überall, und denen muss geholfen werden.

Frau H. R. in K.

Wir sollten zufrieden zu sein!

Kürzlich bezeichnete eine «Graue Pantherin» die Regierung in Bonn als Saubande. Wer so redet, soll unsere Interessen verteidigen? Er schürt nur Neid, Unzufriedenheit und Feindschaft. Wir Alten sollten also auch eine Lobby haben, obwohl unsere Anliegen von den Parteien wahrlich nicht vernachlässigt werden. Viel Geld fliesst in die AHV, die Pensionskassen, die Ergänzungsleistungen, die Krankenkassen, die Alters- und Pflegeheime usw. Was eine Lobby erreichen wird, wissen wir aus Erfahrung. Jene, die es schon gut haben, werden es noch besser haben, für die wirklich Bedürftigen bleibt höchstens ein spärliches Restchen übrig (siehe Tätigkeit der Bauernlobby).

Die Alten
kommen



Vielleicht wäre es besser, statt Heiner Hugs Buch zu lesen, einen Blick auf die Hungernden und Elenden dieser Welt zu werfen. Wir haben allen Grund, zufrieden zu sein.
Herr A. Sch. in Sch.

Mitwirken

Die Alten sind schon da

Meine Frau und ich, beide Jahrgang 1903, sind am 15. Mai 1992 ins Altersheim übergesiedelt. Nein, die Thesen Heiner Hugs stimmen nicht. Wir bereuen es, dass wir diesen Schritt nicht schon früher gewagt haben. Wir fühlen uns hier geborgen, und man nimmt uns nach wie vor für voll. Von Macht möchten wir nicht reden, aber mitreden und mitbestimmen ist unser Recht. Es ist nicht zufällig, dass die meisten Politiker und grossen Staatsmänner meistens über das AHV-Alter mit Erfolg wirkten. Wenn ich ein Mandat übernehmen könnte, würde ich mich für das Soziale einsetzen. Im grossen und ganzen bin ich mit der Stellung älterer Menschen einverstanden. Doch in der untersten Schicht ist noch viel zu tun.
Herr W. K. in B.

Wir sind nicht diskriminiert

Ich kann die Meinung nicht teilen, dass wir (ich bin 74) diskriminiert und als unmündig behandelt werden. Ich sage mir, wenn jemand vor dem Ruhestand schon mit seiner Umwelt unzufrieden war, wird er es nachher noch viel weniger fertigbringen, das Leben angenehm zu gestalten. Wie schnell suchen wir andere für unser Los verantwortlich zu machen. Dabei gibt es doch unzählige Möglichkeiten, sich nützlich zu machen, etwas für andere zu tun, sei es in einer Seniorengruppe, beim Besuchsdienst in der Nachbarschaft, im Heim oder im Spital. Der wohlbekannte Ausdruck, ich habe meiner Lebtag streng gearbeitet, jetzt will ich es schön haben, dieses Verhalten ist keine Garantie für Zufriedenheit.

Denn wenn jemand meint, sich dann nur noch bedienen zu lassen und zu konsumieren, wird er zum grossen Egoisten und schadet sich selber. In diesem Verhalten steckt der Wurm der Unzufriedenheit, und dies führt dann zu überzogenen Forderungen an die Öffentlichkeit. Für mich heisst alt werden nicht nur fordern, sondern selber etwas tun. Einig bin ich mit dem Buche, dass wir Alten fast keine Lobby haben. Der Grund liegt bei uns selber, denn es genügt nicht, dass eine Schar «Stürmi» auf die Barrikaden steigt. Das braucht solide Aufbauarbeit und ein weises Vorgehen. Weise sollten wir im Alter ja werden.
Herr M.M. in A.

Solidarität

Noch ist es nicht soweit, aber Heiner Hug dürfte mit seinem Buch vielen die Augen geöffnet haben. Gewisse Anzeichen, dass sich die Senioren ihrer Situation in unserer Gesellschaft langsam bewusst werden, sind vorhanden. Bereits gibt es den Rentnerverband, die Grauen Panther und ähnliche Organisationen. Auch wenn der Autor z. T. stark überzeichnet, es bleibt den Lesern überlassen, die richtigen Relationen zu finden. Aus Solidarität sollte Anschluss an eine



Darauf können Sie sich verlassen!

....typisch
müller

superleichte
Aktiv-Rollstühle
nach Ihren
Wünschen
hergestellt.

Swiss Made

willi müller schönberg

Fahrzeugbau Rollstühle und Hilfsgeräte für Behinderte
Hirzelstrasse CH-8824 Schönenberg
Telefon 01/788 11 53 Telefax 01/788 20 26

solche Vereinigung gesucht werden, um politisch Gewicht zu bekommen. Es ist nicht damit getan, in den bekannten Parteien zu politisieren, denn dort versikern die Anliegen der Alten, da andere Fragen, hinter denen starke Interessengruppen stehen, Priorität geniessen. Wissenschaft und Wirtschaft bemühen und bemühen sich darum, das menschliche Leben zu verlängern. Jetzt, da Erfolge sichtbar werden und der Anteil der alten Jahrgänge an der Gesamtbevölkerung steigt, erkennt man, dass diese erfreuliche Erscheinung Probleme bringt, die der Lösung bedürfen. Die «Überalterung» der Bevölkerung wird in Parteien und Medien derart behandelt, dass wir Alten Schuldgefühle bekommen, weil wir so alt geworden sind.

Die heutige Situation sieht meines Erachtens so aus, dass jüngere Leute darüber befinden, was mit den und für die Alten zu geschehen hat. So wie der Arzt dem Patienten eine Therapie vorschreibt, so entscheiden jüngere Leute darüber, was uns Alten bekömmlich und angemessen zu sein hat. Nehmen wir uns den Wink mit dem Zaunpfahl von Heiner Hug zu Herzen, und tun wir etwas für uns und vor allem für die nach uns kommenden Alten.

Herr H. F.-G. in R.

Rechte wahrnehmen

In erster Linie scheint mir wichtig, dass die alten Leute ihre Rechte wahrnehmen und auch ausüben. Leider zeigen sich sehr viele Betagte uninteressiert. Das erfahre ich, wenn ich (71) gleichaltrige oder ältere Mitbürger im Dorf im Hinblick auf eine bevorstehende Abstimmung anspreche. Dass die Alten zum Teil nicht ernst genommen werden, hat seine Ursache gerade in dieser Desinteressiertheit. Viele dieser Leute leben nur noch für ihre Familie. Ich interessiere mich für die politischen Geschehnisse und bringe auch meine Meinung dazu zum Ausdruck in Leserbriefen oder in Briefen an die zuständigen Stellen.

Frau R. W. in P.

... und die Erfahrung?

Alte Jahrgänge wenig gefragt

Die heutige Erwerbsgesellschaft ist auf Erfolg getrimmt und so orientiert, dass die alten Jahrgänge, Erfahrung hin oder her, wenig gefragt sind. Seit Generationen trichtert man der Jugend ein, dass ihr die Zukunft gehöre. So kann es denn kaum erstaunen, dass überall in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft die Jugend gefragt ist und man vorwiegend mit ihr rechnet. Jung, dynamisch hat man heute zu sein! Dass aber die Entscheidungsträger von heute, an Jahren noch jung, die Alten von morgen sein werden, wird wissentlich verdrängt. Wie sollen nun aber die Alten, kaum haben sie den Arbeitsstaub von den Füßen geklopft und sind aufatmend dem Erwerbsleben entronnen, sich jetzt plötzlich ihrer potentiellen Macht bewusst werden und mobil machen? Sie, die in ihrer Jugend von Eltern und Lehrern grösstenteils obrigkeitshörig, zum Kuschen und Anpassen erzogen wurden! Ob da die Alten noch den nötigen Elan, den Mut und die Kraft aufbringen, sich zu exponieren und für eine gemeinsame Sache einzustehen?

Herr W. M. in B.

Nur noch Alibi-Übungen

Der Austritt aus dem Erwerbsleben war insofern nicht einschneidend, als ich mich vermehrt für meine interessanten Tätigkeiten in Kommissionen und Institutionen einsetzen konnte. Doch mit zunehmendem Älterwerden erachtete ich es als ein Gebot des Anstandes, mich zurückzuziehen und jüngeren Leuten Platz zu machen. Ich wollte ja nicht zu jenen gehören, die an ihren Sesseln kleben bleiben. Doch damit begann für mich die radikale Konfrontation mit den Gefühlen des Nicht-mehr-gebraucht-Werdens. Meine Fachkompetenzen und Erfahrungen stehen im luftleeren Raum. Meine Lust am Mitdenken und Mitgestalten findet keinen Ansprechpartner

Die Alten
kommen



mehr. Um meine geistigen Fähigkeiten aktiv zu halten, blieben mir als Alibi-Übungen Gedächtnis- und Aktivierungstrainings und all die Angebote der Pro Senectute. Ich fühle mich nicht gut, wenn ich daran denke, dass ich mitgeholfen habe, all diese Lückenbüsser aufzubauen. Ältere Menschen sind, nach den «gemachten Erfahrungen» (hier wage ich, diesen Ausdruck zu gebrauchen), in öffentlichen Aufgaben nicht mehr erwünscht. Durch Erfahrung erhärtetes Wissen ist nicht gefragt und war es wohl schon zu unserer Jugendzeit nicht. Aber die jüngere Generation heute hat ein grösseres Selbstbewusstsein, als wir es hatten. Was heute zählt, ist Zukunft und noch ein bisschen Gegenwart, aber nicht Vergangenheit.

Unser Frauenverein im Dorf hatte unlängst beschlossen, AHV-berechtigte Frauen mit Rücksicht auf ihr Alter nicht mehr zur Mithilfe bei Veranstaltungen aller Art einzuladen. Meine Ansicht, dass ich mich dadurch ausgeschlossen fühle, hat Fassungslosigkeit ausgelöst.

Frau H. T. in S.

Zur Politik

Stärkere Vertretung ist nötig

Im Alter von 64 Jahren wurde ich seinerzeit in den Grossen Rat des Kantons Aargau gewählt, dem ich während zweier Amtsperioden bis zu meinem 72. Altersjahr angehörte. In der Legislative wurden Vorstösse der älteren Mitglieder ebenso ernst genommen und beachtet wie die der jüngeren Kolleginnen und Kollegen. Auf alle Fälle blicke ich gerne auf diese acht Jahre zurück. Damals (1981–1989) war ich nicht einmal das älteste Mitglied. Eine Frau war dreimal Alterspräsidentin, letztmals im Alter von 77 Jahren. Sie genoss im Rat dank ihrer Vielseitigkeit und ihrem Engagement hohes Ansehen. In den kantonalen und eidgenössischen Parlamenten sind gewisse Altersgruppen schlecht vertreten.

Das betrifft vor allem Senioren über 65. Eine stärkere Vertretung der älteren Generation ist unbedingt nötig. Sie hat nicht nur ihre eigenen Interessen einzubringen, sondern sollte auch in vermehrtem Masse zu wichtigen hängigen Problemen Stellung nehmen. Dank ihrer Lebenserfahrung kann sie auch in der Politik einen wertvollen Beitrag leisten.

Herr H. R. in S.

Ein politisches Amt?

Ein politisches Amt übernehmen? Vor 20 Jahren ein begeistertes «Ja» – heute altershalber leider ein «Nein». Mit der Stellung älterer Menschen bin ich zum grossen Teil zufrieden, aber was ich hasse: Ich komme in ein Geschäft, um ein Kleid zu kaufen, und da tönt es etwa so: Mammeli, das würde Ihnen stehen (wenigstens Ihnen!) oder anstatt Mammeli sogar noch Fraueli. Ich bin Jahrgang 1905, etwas gehbehindert, aber geistig noch voll da, bin weder ein Mammeli, da ich ein selbständiges Berufsleben führte, noch ein Fraueli, sondern eine Frau. Dem Zahnarzt bin ich deswegen auch einmal entlaufen und nicht wiedergekehrt. Auch in Alters- und Pflegeheimen habe ich die Ausdrücke schon gehört. Wir sind doch noch Menschen! *Frau L. Sch. in T.*

Nicht in die grosse Politik

Ich wäre nicht dafür, Alte vermehrt in die grosse Politik zu delegieren, wohl aber in manche beratenden und ausführenden Kommissionen, wo sie ihre Lebenserfahrung einbringen könnten, speziell auch, wo es um Altersfragen geht. Ich finde, es hat wenig Sinn, immer wieder vorzurechnen, wie viele Alte in 30 bis 50 Jahren den Jungen zur Last fallen werden. Kein Mensch weiss, ob die heute 40- bis 50jährigen überhaupt ein hohes Alter erreichen werden und ob in der Zukunft unser Geld noch etwas wert ist! Darum sollte jede Generation ihre eigenen Aufgaben möglichst gut anpacken und lösen. *Frau M. B. in G. (84)*



Müssen die Alten nochmals in die Politik?

Müssen die Alten kommen? Ist es unumgänglich, dass sie Abgeordnete in die Räte delegieren zur Verfechtung ihrer Interessen? Es ist zwar richtig, dass von den Parteien kaum mehr 60jährige und ältere in den Nationalrat, in den Grossrat oder in den Gemeinderat delegiert werden. Damit besteht eine Untervertretung; niemand kann dies leugnen. Indessen, ist eine Vertretung überhaupt notwendig? Müssen die Alten nochmals in die Niederungen der Politik herabsteigen? Das wäre nur angebracht, wenn niemand ihre Interessen vertreten würde. Das ist nicht der Fall. Alle diejenigen, die 50 Jahre alt sind, beginnen sich Gedanken über das Alter zu machen. Und sobald sie sich ein Bild machen über die Zeit nach der Berufstätigkeit, befassen sie sich mit den damit im Zusammenhang stehenden Problemen. Und weil diese auch ihre persönlichen Probleme sein werden, ist nicht zu erwarten, dass sie diese vernachlässigen werden. Politiker sind Menschen, und als solche denken sie auch an sich.

Herr E. M. in I.

Nicht abseits stehen

Gewiss: Wir Senioren dürfen und müssen sogar ein gewichtiges Wort im politischen Bereich beanspruchen. Diese Mitsprache darf sich allerdings nicht ausschliesslich auf das Interessenfeld des «Stöckli» beschränken, sonst verliert sie ihre Glaubwürdigkeit und wird zu Recht als einseitige Interessenpolitik disqualifiziert. Ich bin seit 14 Jahren im Ruhestand und fühle mich keineswegs im Abseits. Rezept: Wir müssen uns engagieren, sei es im politischen, gesellschaftlichen oder sozialen Leben. Diese Mitarbeit schliesst auch das offene, partnerschaftliche Gespräch ein, das vom Verständnis für die Probleme der nachrückenden Generationen getragen sein muss. Denn vielfältig sind die Aufgaben, die auf uns eindringen – sie lassen sich nicht gegen, sondern nur mit unseren Mitmenschen bewältigen. Gefordert ist also die generationenüberschreitende Zusammenarbeit, von der auch für uns Senioren Erfolge zu erwarten sind.

Herr W. Sch. in B.

Auswertung: Marianna Glauser

Die grosse Hilfe beim Gehen, Sitzen, Einkaufen oder Reisen.



Der vielseitige Gehwagen

- Gewinnen Sie Freiheit und Selbständigkeit mit dem vielseitigen Gehwagen. Er überwindet leicht Hindernisse wie Trottoirs oder Treppen und bietet Platz für Einkäufe, Koffer oder Reisetaschen. Ausserdem dient er als Stütze beim Gehen oder ist ganz einfach zum Ausruhen da. Damit wird der mobile Gehwagen zum universal einsetzbaren Hilfsmittel beim Einkaufen, Reisen, bei Ausflügen oder beim Spazierengehen.
- Der Korb, die Armlehnen und die Räder können mit einfachen Handgriffen ummontiert oder eingeklappt werden.

- Ich interessiere mich für den vielseitigen Gehwagen. Bitte senden Sie mir den Prospekt und Ihre Preisliste.
- Ich bestelle den Katalog "Reha-Technik komplett" mit 150 Seiten. (Schutzgebühr Fr. 3.-)
- Bitte senden Sie mir den Katalog "Interessante Hilfen im Alltag" mit über 300 praktischen Hilfsmitteln. (Schutzgebühr Fr. 3.-)



GW/Z

Name/Vorname

Strasse/PLZ/Ort

MEDEXIM AG, Solothurnstr. 180, 2540 Grenchen, Tel. 065 552237

medExim